

werden, entweder durch eine begrifflich-systematische Erörterung der Einheit der Theologie oder durch eine mehr analytische Behandlung der verschiedenen Teilgebiete. Das vorliegende Buch entscheidet sich für die zweite Möglichkeit. Anerkannte Fachleute stellen die einzelnen theologischen Disziplinen mit ihren Methoden, Forschungsergebnissen, Möglichkeiten und Aufgaben vor und vermitteln so einen reichhaltigen Überblick über Stand und Selbstverständnis der heutigen katholischen Theologie.

Über das Verhältnis von Philosophie und Theologie referiert H. R. Schlette, über Fundamentalthologie und Apologetik E. Gössmann, über das Alte Testament J. Scharbert und über das Neue Testament P. Neuenzeit. Die Patrologie stellt J. B. Bauer vor, die Kirchengeschichte G. Denzler, die Dogmengeschichte R. Heinzmann, die Dogmatik L. Scheffczyk, die Moraltheologie J. Gründel und die kirchliche Soziallehre W. Weber. In das Kirchenrecht und in die Kirchenrechtswissenschaft führt G. May ein, in die Pastoraltheologie K. Rahner, in die Liturgiewissenschaft E. Bartsch, in die Katechetik O. Betz, in die Missionswissenschaft J. Glazik, in die ökumenische Theologie P. Bläser und in die asketisch-spirituelle Bildung J. Bours.

Zwei Dinge fallen an dieser Aufzählung von Themen und Namen auf. Zunächst einige Gebiete, die in der theologischen Ausbildung im allgemeinen viel zu kurz kommen (kirchliche Soziallehre, Missionswissenschaft, ökumenische Theologie, asketische und spirituelle Bildung und dann der hohe Anteil der Laientheologen unter den Verfassern. Das letztere ist das getreue Spiegelbild einer Entwicklung, die erfreulicherweise die Theologie nicht länger als esoterisches Reservat nur eines bestimmten Standes, der Kleriker, versteht. Die Vielzahl der Autoren und das von allen akzeptierte methodische Verfahren bringen es natürlich mit sich, daß die einzelnen Beiträge recht unterschiedlich ausfallen. Das hat zur Folge, daß man oft nicht mehr das die einzelnen Disziplinen zusammenhaltende Band sehen kann. Es könnte das allerdings auch mit der Tatsache zusammenhängen, daß in der Praxis des akademischen Alltags die verschiedenen theologischen Fächer leider allzu oft ohne Rücksicht auf die Querverbindungen und die gemeinsamen Anliegen gepflegt werden. Manchmal mag die Verschiedenheit der Behandlung durch den Gegenstand selbst bedingt sein, so wenn z. B. der Beitrag über das Alte Testament stärker auf die Arbeitsweise, die Methoden und Hilfsmittel und der entsprechende Artikel über das Neue Testament mehr auf die inhaltlichen Momente, also auf die Forschungsergebnisse eingeht. Sicher hätten sich hier auch durch bessere Abstimmung gewisse Wiederholungen und Überschneidungen vermeiden lassen. Es ist keine Abwertung der nicht weiter erwähnten Darstellungen beabsichtigt, wenn besonders auf die Beiträge von E. Gössmann, P. Neuenzeit, K. Rahner und P. Bläser hingewiesen wird. Hier konnte sich zweifellos, vom Gegenstand her verständlich, die manchmal stürmische Entwicklung der Forschung in den letzten Jahrzehnten leichter niederschlagen und so den Eindruck größerer Aktualität hervorrufen. Im übrigen aber ist das ganze Buch hervorragend geeignet, einen fruchtbaren Kontakt mit dem theologischen Denken der Gegenwart herzustellen. Es kommt damit einem schon lange gespürten Bedürfnis entgegen.

F. Heinemann

*Handbuch der Pastoraltheologie.* Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart. Band II/1+2. Hrsg. von Franz Xaver ARNOLD, Karl RAHNER, Viktor SCHURR, Leonhard M. WEBER. Freiburg 1966: Verlag Herder. 344 + 428 S. Ln. DM 78,— Subskriptionspreis.

Vom dem Handbuch der Pastoraltheologie, das auf vier Bände berechnet ist und dem sich ein pastoraltheologisches Wörterbuch als fünfter Band anschließen soll, liegt nun der zweite Band vor; da er an Umfang offenbar die Planung überschritten hat, wird er dankenswerter Weise in zwei Halbbänden herausgebracht.

Der erste Halbband enthält den Abschluß der „Grundlegung der Pastoraltheologie als praktischer Theologie“. Es wird hier gehandelt über die „anthropologischen Voraussetzungen für den Selbstvollzug der Kirche“, Grundstrukturen der Heilungsvermittlung, die Gegenwarts-situation der Kirche und Verzerrungen kirchlichen Lebens („Pathologie des katholischen Christentums“). Der zweite Halbband eröffnet den dritten Hauptteil des Gesamtwerkes: „Durchführung der Pastoraltheologie als praktischer Theologie“. In diesem Halbband werden behandelt: Verhältnis der Kirche zur Gegenwartssituation; Grundprinzip zur heutigen Mission der Kirche; Die Kirche und die christlichen Konfessionen; Die Kirche und die Herrschaft der Ideologien; Grundstrukturen im heutigen Verhältnis der Kirche zur Welt; Verhältnis der Kirche zu den verschiedenen Kultursachgebieten. Der Gesamteindruck, besonders des ersten Halbbandes, ähnelt dem Bild, das der erste Band bot: es wird durchweg in Perspektiven einer „nachkonziliaren“ Theologie gesprochen, die zudem stark von dem Denken Karl Rahners und seiner Schule geprägt ist. Vieles dabei ist theologisch anspruchsvoll formuliert und vieles bleibt im Grundsätzlichen stecken. Freilich: heutige Pastoraltheologie kann so, wie sie sich versteht, vom Durchdenken der Grundlagen nicht absehen. Zudem ist vieles von dem, was hier geboten wird, heute gar nicht anders zugänglich als in zahllosen, verstreuten Zeitschriftenartikeln, die dem Seelsorger schon aus praktischen Grün-



den nicht erreichbar sein dürften. So wird man die Breite der Grundlegendarlegung letztlich bejahen, wenn auch manches kürzer gesagt sein könnte und die Weitschweifigkeit hier und da entmutigend auf den Leser wirken kann.

Von dem vielen Bemerkenswerten, das im einzelnen hier nicht alles genannt, geschweige denn analysiert werden kann, sei beispielsweise hervorgehoben: das wichtige Kapitel über die Gegenwartssituation der Kirche (K. Rahner—N. Greinacher); die hochinteressante „Pathologie“ (A. Görres); die Ausführungen über das Verhältnis von Schöpfungs- und Erlösungswirklichkeit (K. Rahner—J. B. Metz); die Ausführungen zu Einzelercheinungen heutigen Lebens wie Freizeit und Tourismus (R. Svoboda), Bildung und Erziehung (K. Schön) oder Massenmedien (O. B. Roegele—G. Bauer).

Das Werk ist bisher auf weite Strecken ein Studierbuch, es verlangt intensive Arbeit. Es ist also nicht (und will und darf auch nicht sein) ein Rezeptbuch pastoraler Techniken. Dennoch wird man nun erwartungsvoll dem dritten Band entgegensehen, der jenen Raum kirchlichen Lebens behandeln soll, in dem Kirche erst erfahrbar wird und in dem Pastoraltheologie und Seelsorge ihre Prinzipien in das Tun übersetzen müssen: die Gemeinde in der Vielfalt ihrer möglichen Ausprägungen.

P. Lippert

REINERS, Hermann: *Grundintention und sittliches Tun*. Quaestiones disputatae, Band 30. Freiburg 1966: Verlag Herder. 212 S. kart. DM 15,80.

Der Verfasser behandelt einen für das sittliche Leben — sowohl für das gute wie für das schlechte — sehr bedeutsamen Sachverhalt: die „Grundintention“. Sie hängt eng zusammen mit der ebenso wichtigen „Grundentscheidung“, jenem Akt, in dem der Mensch am Anfang seines sittlichen Lebens Gott oder sich selbst als Endziel wählt. Die von diesem Akt zu unterscheidende und aus ihm fließende Grundintention ist an sich etwas Bleibendes. Durch sie ist die Grundentscheidung in allen auf sie folgenden Akten anwesend oder versucht es zu sein.

Die Bedeutung beider Sachverhalte wird heute auch von der katholischen Moralphilosophie und Moraltheologie immer mehr erkannt.

Verdienst des Verfassers ist, Grundentscheidung und Grundintention in sich bestimmt, sie sowohl voneinander als auch von anderen psychisch-sittlichen Phänomenen abgegrenzt, das von katholischen Philosophen, Ethikern und Theologen darüber bereits Gesagte gesammelt, verglichen, geklärt, auf Fortschritt und Lücken hingewiesen und die erstaunlich zahlreichen Anwendungsgebiete der Grundintention aufgezeigt zu haben. Die Arbeit zeugt von Fleiß, Genauigkeit und kritischem Sinn, auch „Autoritäten“ gegenüber. Wer sie mit- und nachdenkend zu lesen versteht, wird daraus Wissen und Anregung schöpfen.

Erwünscht wäre eine noch größere Verdeutlichung des Unterschiedes von Grundentscheidung als vorübergehendem Akt und Grundintention als bleibendem (45/46) dynamischem Zustand gewesen. Wenn diese eine „dynamische Implikation“ der Grundentscheidung genannt wird (188), erscheint sie als Aktbestandteil und wäre wie dieser vorübergehend. Als etwas Bleibendes gibt sie, sofern sie Frucht einer Grundentscheidung für Gott ist, dem Menschen eine, zu seiner immer anwesenden seins- oder naturhaften Ausrichtung auf Gott (157/57) hinzukommende, Bezogenheit, die er sich selbst gegeben hat.

Klarer sollte auch gesagt werden, was unter „Grundfreiheit“ und „Entscheidungsfreiheit“, die als wesentlich von einander verschieden bezeichnet werden (121), zu verstehen ist: Freisein-Können oder ein Freiheitsvollzug.

Zuweilen entsteht der Eindruck, dem Modell vom „geschichteten“ Menschen werde zu viel ontischer Wert zugestanden.

Der auch bei anderen Autoren gelegentlich vorkommende Ausdruck „dynamische Kraft“ (45) ist eine Tautologie.

Der Grundintention wird eine Verwandtschaft mit dem zugesprochen, was man „bislang als virtuelle Intention“ bezeichnete (12). Ist sie nicht ein Sonderfall dessen, was die Scholastik als Habitus, als Gehaben, bezeichnet? Nur müßte man sich hüten, den dynamischen Charakter des Gehabens in einen statischen zu verkehren.

J. Endres

SCHOONENBERG, Piet: *Theologie der Sünde*. Ein Theologischer Versuch. Aus dem Holländischen von Erwin Huger. Köln 1966: Benziger Verlag. 232 S. Ln. DM 19,80.

Sünde — ein Begriff, der es verdient, biblisch und theologisch untersucht zu werden. Das tut der niederländische Dogmatiker im vorliegenden Buch. Im ersten Kapitel stellt er das Wesen der Sünde dar, ausgehend von der Schrift und weiterführend bis zur heutigen Theologie. Die Sünde entspringt unserer Freiheit und richtet sich gegen Gott. Vor allem das Verhältnis der Sünde zu Gott wird ausführlich untersucht. Den Unterschied zwischen läßlicher Sünde und Todsünde findet er schon im Neuen Testament angedeutet. Deutlich wird dieser aber erst durch die Bußpraxis der Kirche. Zu diesen fügt er noch die „Sünde zum Tode“ hinzu als die endgültige Ablehnung des göttlichen Gnadengebotes, die er in Verbindung bringt mit der s. g. Endentscheidungshypothese.

Im zweiten Kapitel handelt er über die Folgen der Sünde: die Sünde selbst als Strafe; die